

Die Lage, in der wir uns befinden, ist eine...
...die wir nicht mehr ignorieren können...
...die wir nicht mehr ignorieren können...
...die wir nicht mehr ignorieren können...

Der Gedanke, dass die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

Die schöne Melusine.
Roman von G. Conrad-Müller
59. Fortsetzung.
Nach dem Festmahl fuhr Winnifred wieder mit der Familie nach Hause, während Herr von Wildenau im Hotel blieb. Am nächsten Morgen reiste er mit seiner jungen Frau ab.
Er hatte in diesen Wochen für Winnifred eine vollständige neue Ausstattung kaufen lassen. Dabei hatten die Flachstoffe und ihre Mutter treulich geholfen. Und da Herr von Wildenau darauf bestand, dass alles seinen Bedürfnissen entsprechend angeschafft wurde, so bekam Winnifred eine sehr elegante Ausstattung.
Das alles wurde in großen Kisten nach Wildenau geschickt. Rudolf von Wildenau hatte Winnifred ganz liebevoll gehandelt und freute sich ihres vornehmlichen, gebildeten Geschmacks. Die Trauer hatte Winnifred abgelegt, weil sie wusste, dass Onkel Rudolf es wünschte. Sie konnte es so gut verstehen, dass sie nicht gern in schwarzen Kleidern sah, und so wählte sie für ihren Auszug hauptsächlich Weiß. Ihrer Trauer um ihre Mutter tat das keinen Abbruch.
Ran sah Winnifred auf der „Gartenstraße“ stand. Hoffte sie das Herz doch baldig in der Stadt. Sie verteilte Onkel Rudolf an, wie sehr sie sich vor Lante Maria und Götthe fürchtete und auch vor dem Unfallmissetaten mit Ruh. — Davor versuchte sie zu warnen. Er erwiderte sie und nahm sie mit kühnen, stützigen Worten als Angst und Sorge aus dem Herzen.
„Du weißt nun schon alles — alles, Winnifred, und ich vermagst und froh, wie du es mit den Flachstoffen machst. Mit Lante Maria werde ich ohne alle Aufregung fertig. Der Umstand, dass du meine Frau bist, wird dir zur Hilfe machen, dass sie nicht mehr zu hoffen hat. Die gute ist so. Auf einen langen Weg mit Frau Maria machst ich mich nicht einlassen und du sollst auch davon bemerkt bleiben. Deshalb greif ich an dem Gewaltsamkeit dieser Scheinehe. Daraus wird ihr Widerstand geschickten. Also tadelte Winnifred, und Kopf hoch.“
„Gott sei mit dir, Onkel Rudolf, das ist so ein stolzer Mut.“
„Wahrscheinlich ist es das Kopf.“
„Ich werde mich hüten. Dann lauff du mir davon“, scherzte er.
Die neuen Kleider seine Hand, und als er es hindern konnte, verließ sie ihre Klappen darauf.
„Du lieber, guter Mensch — das tue ich ganz sicher unmöglich.“
„Geschrieben soll er die Hand zurück.“
„Was tust du, Winnifred? Du mußt ich wirklich tadeln.“
„Ich hab die Hand unter seinen Arm und schaute ich nach ihm.“
„Du hast die Hand unter seinen Arm und schaute ich nach ihm.“
„Du hast die Hand unter seinen Arm und schaute ich nach ihm.“

Die Lage, in der wir uns befinden, ist eine...
...die wir nicht mehr ignorieren können...
...die wir nicht mehr ignorieren können...
...die wir nicht mehr ignorieren können...

Der Gedanke, dass die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

Am Nachmittag trafen sie in Wildenau ein. Und als Winnifred am Arme ihres Vaters den Fuß über die Schwelle setzte, sagte er warm und herzlich:
„Gott segne deinen Eingang, Winnifred. Wegen dir in deinem neuen Heim nur glückliche Stunden beschieden sein.“
Winnifred brühte seinen Arm. Sprechen konnte sie nicht. Sie war blühend und ergriffen.
Für einen Augenblick verließ er sie ruhig und still. Nichts deutete darauf hin, dass sich das Verhältnis der beiden Menschen zueinander geändert hatte. Nur seinen Unterarmen hatte Rudolf von Wildenau Winnifred als ihre Herrin vor.
55. Kapitel.
Auch hatte den Brief seines Onkels in der Posttasche gefunden, als er mit Mutter und Schwester am Frühmahl saß. Als er die Handschrift erkannte, sah er zuerst nach dem Poststempel und nicht vor sich hin, als wollte er sagen: „Das dachte ich mir doch.“
Er hatte einige Tage nach seiner Heimkehr an Winnifred geschrieben, und dieser Brief, den sie mit klopfendem Herzen gelesen, hatte geheißen:
„Liebe Kleine Winnifred!
Es hat mir sehr, sehr lieb getan, dass ich Sie bei meiner Heimkehr nicht mehr in Berndorf fand. Ich hatte mich so sehr auf Ihre Gesellschaft gefreut und bin herzlich betrübt, dass ich darauf verzichten muß. Ich brauche Ihnen doch nicht zu sagen, dass es gegen meinen Willen geschah, doch meine Mutter. Sie veranlaßte, aus meinem Hause zu gehen. Während Sie mit, dass ich Ihnen gern in Berndorf eine liebliche Heimat geben hätte. Und ich hätte Sie bringen und herzlich zurückzuführen, falls sich Ihr Leben nicht glücklicher gestaltet, als ich es Ihnen hier bieten kann. Ich würde ja sehr für immer in Berndorf und würde dafür sorgen, dass Sie nicht wieder getrennt werden. Vor allen Dingen aber bitte ich Sie, lassen Sie mich wissen, wie sich Ihr Gedulde weiter gestaltet wird. Ich werde Ihre Briefe und in jeder Weise vornehmlichster Aufmerksamkeit. Sie sind mir in der letzten Zeit, da wir uns trennen, so lieb geworden, dass ich Ihnen, daß wir uns nicht verloren geben dürfen. Nicht wahr, liebe Winnifred, Sie geben sich Rache.“
„Ihren getrennten Mutter.“
Winnifred hatte diesen Brief, der ihr das Herz ergötzte, Onkel Rudolf zu lesen gegeben, und er hatte sich herzlich darüber gefreut.
Als nun Herr von Wildenau mit dem Wochensommer nach Berndorf in den Süden fuhr, war es ihm zur Gewohnheit geworden, daß er es war, bei Winnifred's Abschied zurück zu lassen.
„Gott segne er den Brief, der ihm eine Liebeserklärung brachte, an die er nicht gedacht.“
Rudolf von Wildenau schrieb:
„Mein lieber Ruf!
Du wirst dich wohl erinnern, einen Brief von mir aus Berndorf zu bekommen, wenn ich aber irgend wann, daß meine Absicht hier mit Winnifred zusammenhängt.“
„Der letzte ein genauer, ausführlicher Bericht über

Die Lage, in der wir uns befinden, ist eine...
...die wir nicht mehr ignorieren können...
...die wir nicht mehr ignorieren können...
...die wir nicht mehr ignorieren können...

Der Gedanke, dass die Arbeiter...
...die Arbeiter...
...die Arbeiter...

Am Nachmittag trafen sie in Wildenau ein. Und als Winnifred am Arme ihres Vaters den Fuß über die Schwelle setzte, sagte er warm und herzlich:
„Gott segne deinen Eingang, Winnifred. Wegen dir in deinem neuen Heim nur glückliche Stunden beschieden sein.“
Winnifred brühte seinen Arm. Sprechen konnte sie nicht. Sie war blühend und ergriffen.
Für einen Augenblick verließ er sie ruhig und still. Nichts deutete darauf hin, dass sich das Verhältnis der beiden Menschen zueinander geändert hatte. Nur seinen Unterarmen hatte Rudolf von Wildenau Winnifred als ihre Herrin vor.
55. Kapitel.
Auch hatte den Brief seines Onkels in der Posttasche gefunden, als er mit Mutter und Schwester am Frühmahl saß. Als er die Handschrift erkannte, sah er zuerst nach dem Poststempel und nicht vor sich hin, als wollte er sagen: „Das dachte ich mir doch.“
Er hatte einige Tage nach seiner Heimkehr an Winnifred geschrieben, und dieser Brief, den sie mit klopfendem Herzen gelesen, hatte geheißen:
„Liebe Kleine Winnifred!
Es hat mir sehr, sehr lieb getan, dass ich Sie bei meiner Heimkehr nicht mehr in Berndorf fand. Ich hatte mich so sehr auf Ihre Gesellschaft gefreut und bin herzlich betrübt, dass ich darauf verzichten muß. Ich brauche Ihnen doch nicht zu sagen, dass es gegen meinen Willen geschah, doch meine Mutter. Sie veranlaßte, aus meinem Hause zu gehen. Während Sie mit, dass ich Ihnen gern in Berndorf eine liebliche Heimat geben hätte. Und ich hätte Sie bringen und herzlich zurückzuführen, falls sich Ihr Leben nicht glücklicher gestaltet, als ich es Ihnen hier bieten kann. Ich würde ja sehr für immer in Berndorf und würde dafür sorgen, dass Sie nicht wieder getrennt werden. Vor allen Dingen aber bitte ich Sie, lassen Sie mich wissen, wie sich Ihr Gedulde weiter gestaltet wird. Ich werde Ihre Briefe und in jeder Weise vornehmlichster Aufmerksamkeit. Sie sind mir in der letzten Zeit, da wir uns trennen, so lieb geworden, dass ich Ihnen, daß wir uns nicht verloren geben dürfen. Nicht wahr, liebe Winnifred, Sie geben sich Rache.“
„Ihren getrennten Mutter.“
Winnifred hatte diesen Brief, der ihr das Herz ergötzte, Onkel Rudolf zu lesen gegeben, und er hatte sich herzlich darüber gefreut.
Als nun Herr von Wildenau mit dem Wochensommer nach Berndorf in den Süden fuhr, war es ihm zur Gewohnheit geworden, daß er es war, bei Winnifred's Abschied zurück zu lassen.
„Gott segne er den Brief, der ihm eine Liebeserklärung brachte, an die er nicht gedacht.“
Rudolf von Wildenau schrieb:
„Mein lieber Ruf!
Du wirst dich wohl erinnern, einen Brief von mir aus Berndorf zu bekommen, wenn ich aber irgend wann, daß meine Absicht hier mit Winnifred zusammenhängt.“
„Der letzte ein genauer, ausführlicher Bericht über

**Zentral-
Lichtspiel-Theater
Gröba.**

Heute zum letzten Male: „Geldin der Liebe“.
Dienstag, den 6. bis Donnerstag, den 8. Januar!
„Im 100 Kilometer-Tempo“
ein Sensations-Detektiv-Film in 5 Abteilungen.
Als Lustspiel: „Sinnlos ins Gräbe.“
Beginn der Vorstellungen am Dienstag: 8, 6, 7, 9 Uhr.
Mittwoch der Schiller'schen Hochschule Gemäßung.
Um gütigen Zutritt bittet die Verlegerin Anna Jach.

Wettiner Hof Tanz-
diel.
Morgen Hohnenjahr
feiner Ball.
Anfang 4 Uhr.
Erg. ladet ein H. Weber.

Café Central. Dienstag (Hohnenjahr)
großes Fröhchoppenkonzert
von 11—1 Uhr, abends von 8 Uhr an
großes Künstlerkonzert.
Ergenst ladet ein H. Weber.

Dora Klemm
Rudolf Weber
Verlobte
Hohnenjahr 1920.

Elsa Kaube
Hugo Leipert
grüßen als Verlobte
Hohnenjahr 1920.

Statt Karten.
Die Verlobung unserer Tochter Paula
mit Herrn Kaufmann Max Schulze in
Meerane (Sa.) zeigen wir nur hierdurch an.
Gröba, Hohnenjahr 1920.
Hermann Grimm u. Frau.

Die Verlobung ihrer Kinder
Gertrud und Alfred
beehren sich nur hierdurch er-
gebenst anzugeben
Kleiner Ernst Siede
u. Frau Helene geb. Rind
Privatmann Ernst Gennig
u. Frau Emilie geb. Große
Leisnig Bahra.
**Gertrud Zinke
Alfred Gennig**
Baumeister
Verlobte.
Leisnig Dresden-N. 1
Annenstr. 43, 1.

Sonnabend vormittag verschied nach langem
schweren Leiden in der Diakonissenanstalt zu
Dresden meine liebe Frau, unsere gute Mutter
Helene Förster.
Dies zeigt schmerzhaft nur hierdurch an
Bernhard Förster, Kranführer a. D.
nebst allen übrigen Hinterbliebenen.
Gröba, Rischstr. 18, den 8. Januar 1920.
Beerdigung erfolgt in Dresden.

Ein edler, treuer Mutterherz hat aufgehört
zu schlagen.
Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem
Leiden verschied heute früh 7/8 Uhr nach arbeits-
reichem Leben meine vergessene Mutter, unsere
liebe Tante, Frau
Anna Amalie Bernh. Gähler
geb. Schmidt, im 59. Lebensjahr.
Im namenlosen Schmerz zeigen dies an
Tochter Friedel Gähler
und Familie Carl Gähler.
Riesa, Schillerstr. 5, u. Hauswitz, 5. Jan. 1920.
Beerdigung findet Donnerstag 2 Uhr von
der Halle aus statt.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme
bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen,
der Frau
Pauline Charles
sagen wir nur hierdurch allen innigsten Dank.
Riesa, den 5. 1. 1920.
Germ. Charles, Offenhakenstraße
nebst Kindern und Enkeln.

Metropol-Lichtspiele
Wobitzer Str. 2, Gasthaus Stadt Freiberg.
Nur 3 Tage.
Dienstag (Hohnenjahr) bis Donnerstag:
„Zwischen Himmel und Erde“
großes Sensationsfilmwerk, nebst gutem
Spielprogramm.
Dienstag (Hohnenjahr) ab 2 Uhr:
Kinder- u. Familienvorstellung.

Hotel Kronprinz
Morgen Dienstag, den 6. Januar, Hohnenjahr
öffentl. Ballmusik
zu dem am 18. Januar beginnenden
Nachmittags-Kursus
zweimal wöchentlich, erbitte die Anmeldungen bis Freitag.
Anfertigung eigener Garderobe.
Riesa, Albrechtstr. 11. **Frau W. Haus,** Schneidermeisterin.

**Hotel
Höpfner**
Dienstag, den 6. Januar
von nachm. 4 Uhr an
große öffentliche
tonangebende
Ballmusik.
Hierzu ladet ergebenst ein W. Höpfner.

Als Korbmacher
empfiehlt sich
Max Gumbel, Wahrens.
**Seine Herrenwäsche
zum Plätten**
nimmt an Frau Siebold,
Rischstr. 24.
Glutun Feuer-
anwendungsbereit
in Paketen zu 50 Pfa., ge-
nügend zu 30—40 maligem
Gebrauch. Zu haben bei
A. G. Hering & Co.,
Rohlenhandlung, Albr. 7.

Kammer-Lichtspiele
Riesa, Hauptstr. 1.
Von Dienstag bis mit Donnerstag:
„Der Schatzgräber von Blaijai“
spannendes Drama in 4 Akten
und einem tollen Lustspiel.
Nur noch heute: „Der Herr des Lebens“
tiefergreifendes Drama.
Morgen Dienstag von nachmittags 2 Uhr an
Kinder- u. Familienvorstellung.

Mittwoch,
den 7. Januar,
abends 8 Uhr
**Monats-
versammlung**
in der Eibterrasse.
Zahlreiches Erscheinen wird
erwartet. Der Vorstand.

IHRE VERLOBUNG BEEHREN SICH ANZUZEIGEN
**FRAU LUCIA KERWIEN GEB. LEHMANN
BERNHARD PREISS**
KÖNIGSBERG I./PR. — 6. JANUAR 1920 — RIESA A./E.

**K.-Z.-Verein
Weidau-Umg.**
Dienstag, d. 6. 1., nachm.
4 Uhr in „Café Edelweiß“
Generalversammlung.
Die Mitglieder werden ge-
beten, recht zahlreich zu er-
scheinen. Der Vorstand.
Nächste
**Monats-
versammlung**
erst
Freitag,
d. 16. Januar.

**Johanna Kunze | Johanna Kochert
Hans Frenzel | Hans Kunze**
geben ihre Verlobung nur hierdurch bekannt.
Heyda | Dresden | Radebeul | Heyda
Januar 1920.

Freiwillige Sanitätskolonne
Die Kolonne hält am
Donnerstag, den 8. d. M.,
abends 7 Uhr im Gasthaus
zum Kronprinz einen
Familien-Abend
verbunden mit Weihnachts-
feier u. Ehrkranzverleihung
und Tänzen, ab.
Hierzu sind alle aktiven u.
passiven Kameraden nebst
werten Angehörigen herzlich
eingeladen. Es wird gebeten,
zur Verlobung ein Geschenk
nicht unter 1.— M. mit-
bringen zu wollen.
Einer zahlreichen Beteil-
gung sieht entgegen
die Kolonnenleitung.

Statt Karten!
Die Verlobung ihrer Kinder
Anna und Alfred
geben bekannt
Robert Böttcher, Sattlermetz.,
und Frau
Moritz Pfeifer,
Wirtschaftsbesitzer
Heyda | Paltschen
bei Riesa | bei Lohmatzsch.
**Anna Böttcher
Alfred Pfeifer**
grüßen als Verlobte.
Hohnenjahr 1920.

**Anna Maleita
Richard Schürich**
grüßen als Verlobte.
Riesa, Othob.

